



Ich breche hier ab, weil eine erschöpfende quellenkritische Betrachtung nicht Sinn dieser Zeilen sein kann. Wie lautet das Fazit? Ermenrichs Text verdient gewiss eine neue und gründliche Betrachtung. Dümmlers Edition von 1899 ist absolut unzureichend. Hinsichtlich der Vorlagenermittlung lässt sich weit über ihn hinauskommen. Insofern ist die Edition Goullets sehr verdienstvoll, sie reicht über das von Dümmler Ermittelte hinaus und bietet – auch das ein Verdienst – eine moderne Übersetzung. Die vorstehenden Betrachtungen sollten indessen gezeigt haben: Erstens gibt es noch (etliche) Quellen, die weder Dümmler noch Goulet ermittelt haben, zweitens ist es nötig und förderlich, der Art und Weise präziser nachzugehen, in der Ermenrich mit seinen Quellen arbeitete, drittens bleibt manches unerläutert, was Grimald vermutlich auf Anhieb verstanden haben mag, heutigentags aber – auch mit Blick auf ein akademisch gebildetes Publikum – erläutert werden muss. Viertens sollte eine Edition von ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihrer formalen Aufbereitung so beschaffen sein, dass sie dem Benutzer ein Höchstmaß an Information und Verständnishilfen bietet. Im Fall der Neuedition von Monique Goulet ist es leider so, dass die neu geschürften Goldkrümel möglichst sogleich wieder vergraben werden – der Leser muss einiges an Arbeit aufwenden, wenn er das Dargebotene nachvollziehen will. Insoweit bleibt nur zu konstatieren: Das Alte ist unzureichend, und auch das Neue genügt nicht. Was also tun? Ermenrich wartet!

---

statu animae epilogus S. 196 f. Claudianus hat ausdrücklich bemerkt, er werde, was er *brevi sermone* ausgeführt habe, durch die *subposita pictura* verdeutlichen. Auch von Claudian besaß man in St. Gallen eine Handschrift, allerdings datiert Cod. 846 nach Engelbrecht ins 10. Jahrhundert.